

Interview mit Genossen Famula

Werkleiter des VEB Transformatoren- und Röntgenwerk beantwortet Fragen zum Komplexpraktikum

Wie schätzen Sie die Ergebnisse des Praktikums unserer Studenten ein?

Genosse Famula: Das gute Gesamtergebnis des Komplexpraktikums wurde erreicht, weil die Teilnehmer die Einheit von Politik, Technik und Ökonomie zur Grundlage ihrer wissenschaftlichen Arbeit machten.

Sie bildeten, um die politisch-ideologische Arbeit während des Komplexpraktikums zu gewährleisten, eine SED-Partei-Gruppe, eine FDJ-Gruppe und wählten Gruppenorganisatoren. Damit war die Führung des wissenschaftlichen und technischen Meinungsaustausches in Verbindung mit der politischen Zielsetzung gesichert.

Es wurde festgelegt, an welchen Versammlungen, Produktionsberatungen und Aussprachen die Studenten teilnehmen und in welcher Form die Auswertung mit Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit zu erfolgen hat.

Die nachfolgenden wenigen Sätze, die ich dem Bericht der Studenten über das Komplexpraktikum entnommen habe, charakterisieren eine neue Arbeitsweise, die auch für ähnliche kollektive Arbeiten der Spezialisten unseres Betriebes beispielgebend sein sollte.

Die Studenten berichten:

Mit dem Bereichsleiter der Vorkolleg wurde vereinbart, eine Versammlung mit Produktionsarbeitern zu organisieren, wo ein Erfahrungsaustausch zwischen Studenten und Produktionsarbeitern wichtige Probleme des Werkes und politische Fragen auf der Tagesordnung stehen sollten. Diese Versammlung hatte einen hohen erzieherischen Wert.



Mit Unterstützung der KDT wurden im Werk an den wichtigsten Produktionspunkten kurze Exkursionen durchgeführt, die für die Studenten praktischen Wert besaßen und an den einzelnen Arbeitsplätzen interessante Gespräche ergaben.

Der technische und ökonomische Nutzen zeigt sich in den Vorschlägen für die Ablösung der jetzigen Werkstattfertigung durch eine moderne Nestfertigung sowie in den Vorschlägen für eine bessere Arbeitsorganisation, die Modernisierung des Fertigungsprozesses,

des Transports und der Lagerung. Konstruktive und technologische Veränderungen an den Röntgenröhren-Schutzgehäusen wurden ebenfalls vorgeschlagen.

Die Wirtschaftlichkeit der Fertigung der Röntgenröhren-Schutzgehäuse wird sich beachtlich verbessern, was sich in der Senkung der Selbstkosten, der Verringerung der Umlaufzeit und in anderen Kennziffern niederschlagen wird.

So werden sich bei einer jährlichen Fertigung von 5 000 Hauben die Kosten gegenüber der gegenwärtigen Fertigung um 270 TDM senken. Die Arbeitsproduktivität wird auf 134 Prozent steigen. Das entspricht einer jährlichen Einsparung von 13 900 Fertigungsstunden. Die Durchlaufzeit verkürzt sich von 9 auf 3 Monate, und der Anteil der Fertigungszeit steigt dabei um 150 Prozent. Einer Erhöhung der Produktion auf 500 Prozent steht nur eine Umlaufmittelbindung von 120 Prozent gegenüber.

Wie hat der Betrieb das Praktikum vorbereitet?

Genosse Famula: In der Vorbereitung des Praktikums sind von uns Fehler gemacht worden. Bereits vor Beginn hätte eine gemeinsame Beratung der Direktoren, der Sekretäre der Partei, der Gewerkschaft und der FDJ mit den Studenten stattfinden müssen.

Die Fehler wurden analysiert, und es gibt grundsätzliche Schlussfolgerungen daraus.

Eine wie im vorliegenden Falle notwendige Themenänderung, die sich aus einem Verbesserungsvorschlag ergab,

den die Arbeiter und Ingenieure in der Zeitspanne machen, die zwischen dem Themenvorschlag und dem Beginn des Komplexpraktikums lag, wird künftig gründlicher zwischen den leitenden Funktionären des Betriebes und den Studenten beraten werden.

Es wird bereits zu Beginn des Praktikums ein geeigneter Betreuer den Studenten helfen, sich schnell mit der betrieblichen Arbeit vertraut zu machen.

Er wird vom Technischen Direktor in seine Aufgaben eingewiesen werden. Dabei werden alle, die Thematik des Praktikums betreffenden Dokumente und Unterlagen, die in der Vergangenheit im Betrieb erarbeitet wurden, eingeschätzt. Dadurch können die Studenten unter Berücksichtigung der bisherigen betrieblichen Erfahrungen das Komplexpraktikum durchführen.

Das Betriebskomitee Neue Technik, in dem den Beschlüssen des 3. Kongresses der KDT entsprechend auch die Betriebssektion der KDT zielstrebig mitarbeitet, wird künftig mit den Studenten über das Ziel des Komplexpraktikums beraten und festlegen, wie die Unterstützung auch von dieser Seite her zu erfolgen hat.

Auch die Studenten haben sich in der Auswertung und Einschätzung des Praktikums sehr ernsthaft mit dieser Frage auseinandergesetzt.

Sie legten in ihrem Bericht dar, daß für die Studenten das Komplexpraktikum eine ausgezeichnete Vorbereitung auf die Praxis bedeutet und daß jeder einzelne lernen muß, die Fülle der auftauchenden Probleme zu erfassen, um mit eigenen Gedanken und schöpferischer Arbeit im Rahmen des Kollektivs das gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Mitglieder der Komplexbrigade erkannten die große Bedeutung des Praktikums und waren alle bemüht, in guter Disziplin und Arbeitsmoral die übertragenen Aufgaben zu erfüllen.

Die letzte Woche des Praktikums, so berichten die Studenten, wurde besonders dazu benutzt, mit Neuerern und Arbeiterforschern sowie mit einigen Produktionsarbeitern die erarbeiteten Unterlagen zu diskutieren beziehungsweise Einführung und Berichte über die erzielten Ergebnisse zu geben.

Wie war das Verhältnis zwischen unseren Studenten und den Kollegen des Betriebes?

Genosse Famula: Die Kollegen unseres Betriebes haben den Studenten geholfen und sie immer tatkräftig unterstützt, obwohl die verspätete Bereitstellung aller vorhandenen Unterlagen, die auf das Thema des Praktikums bezogen bis in das Jahr 1955 zurückgehen, auf eine Geheimniskrämerie einzelner Kollegen gegenüber den Studenten schließen läßt.

Der Technische Direktor ist von mir angewiesen, den Bericht der Studenten in seinem Verantwortungsbereich gründlich auszuwerten mit dem Ziel, den Studenten, die künftig in unserem Betrieb ein Komplexpraktikum durchführen werden, noch bessere Voraussetzungen für ihre Arbeit zu schaffen.

Welche Vorschläge haben Sie für künftige Praktika?

Genosse Famula: Ich empfehle, daß wir uns darüber unterhalten, wenn die öffentliche Verteidigung des Berichtes der Studenten vor den Arbeitern, Arbeiterforschern, Neuerern und Ingenieuren, die Anfang September erfolgen wird, abgeschlossen ist.

Ich erwarte, daß gerade anlässlich dieser öffentlichen Verteidigung sich eine Fülle von Vorschlägen und Gedanken für künftige Praktika ergeben werden.

Neuer Inhalt und neue Formen des Berufspraktikums

Gleich dem Bemühen aller Universitätsinstitute, den Inhalt des Berufspraktikums zu reorganisieren, werden am Institut für Ökonomie des Maschinenbaus Versuche unternommen, das Berufspraktikum neu zu gestalten. Ausgangspunkt kann nur die Einheit von Forschung, Lehre und Erziehung sein. Der vom Institut zu bewältigende große

Umfang an Forschungsaufgaben machte auch hier neue Wege erforderlich. Zunächst war eine neue Organisation der Forschungsarbeit des Institutes notwendig, und zwar in fünf Arbeitsgruppen mit jeweils zentralem Forschungsthema, dem im wesentlichen auch die Dissertationsthemen der Assistenten untergeordnet wurden.

1 Analyse der technologischen Ähnlichkeit von Fertigungszeugnissen - als Grundlage für Spezialisierungsempfehlungen -, untersucht in sechs Betrieben der VVB Nagema.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß der Erfolg des Berufspraktikums von einer rechtzeitigen, gründlichen Vorbereitung abhängt.

Da bisher immer gewisse Schwierigkeiten in der Betreuung der Studenten durch die Betriebe entstanden, erweist es sich als günstig, daß frühzeitig (Februar, März) zwischen Institut und Betriebschriftliche Vereinbarungen getroffen werden.

Als besonders arbeitsfähig für die Zusammenarbeit und Disziplin erwiesen sich Kollektive von drei bis vier Studenten, in denen unbedingt ein Student des 10. oder 8. Semesters als Leiter eingesetzt ist. Die Anzahl der Studenten je Kollektiv hängt natürlich von Art und Umfang der Aufgabe ab. Zum Teil haben wir auch einzelne Studenten oder größere Kollektive von sechs Studenten eingesetzt. In Zukunft sollten die Aufgaben so festgelegt werden, daß sie „optimalen Kollektivgrößen“ entsprechen.

Durch die Vielzahl der zu betreuenden Kollektive und die meist weiten Entfernungen der Betriebe vom Universitätsort ist es nicht möglich, eine ständige Betreuung der Studenten durch die Assistenten des Institutes vorzunehmen. Als unbedingt erforderlich erweist sich jedoch eine Einführung der Studenten in die jeweilige Aufgabe durch das Institut vor Beginn des Praktikums.

Hier müssen einerseits Sinn und Zweck der Aufgabe klargestellt und zum anderen alle methodischen Fragen der Ausführung der Arbeit erläutert werden. Für die Kontrolle des Arbeitsfortschritts und für weitere Anleitungen haben sich mehrtägige Besuche im Betrieb als ausreichend erwiesen.

Diese relativ geringe Anleitung durch das Institut stärkt die Verantwortlichkeit der Kollektivleiter aus den höheren Semestern, die selbständig die dauernde fachliche Anleitung der übrigen Studenten aus dem unteren Semester und die Koordinierung der Arbeit durchführen müssen.

Die konkreten Arbeitsergebnisse haben gezeigt, daß die überwiegende Mehrzahl der Studenten, mit großer Gewissenhaftigkeit und viel Freude die Aufgaben erfüllte. Die neue Form wird generell von den Studenten aller Semester begrüßt. Ein besonderes Interesse konnte bei den Studenten der unteren Semester beobachtet werden, die durch die Zusammenarbeit mit den Studenten aus dem 10. oder 8. Semester frühzeitig mit wissenschaftlicher Analysenstätigkeit bekannt wurden.

Wir glauben, daß unser neues Berufspraktikum neben dem bisher bestehenden Komplexpraktikum ebenfalls in Inhalt und Form eine höhere Qualität darstellt, daß es in gewissem Maß verallgemeinerungsfähig ist und daß deshalb alle Institute untersuchen sollten, wie sie unsere Anregung auf ihre konkreten Verhältnisse anwenden können. Dipl.-Ing.-Ök. Rainulf Nowarra; Mitglied der FDJ-Kreisleitung

Heime fallen nicht vom Himmel

Es ist zur guten Tradition geworden, daß unsere Freunde jedes Jahr während der Sommerferien einen ökonomischen Einsatz in Schwerpunkten unserer Industrie und Landwirtschaft durchführen. Im Gegensatz zu vergangenen Jahren, wo die Gruppen in verschiedenen Betrieben und Orten des Bezirkes, zum Teil im Norden der Republik, arbeiteten, hat die FDJ-Kreisleitung nun auf einen Schwerpunkt orientiert: Wiederaufbau Dresdens!

Dresden wird eine moderne sozialistische Großstadt, die durch ihre historischen Bauwerke, ihre Kunstsammlungen und nicht zuletzt durch ihre Hochschulen, Fachschulen und andere Bildungseinrichtungen ihr besonderes Gepräge erhält. Die TU nimmt im Bauprogramm der Stadt eine hervorragende Stelle ein. Neben den vielen Institutsneubauten entstehen gegenwärtig im Zentrum drei moderne Studentenwohnheime, die Hunderten Studenten bequemes Wohnen und ungestörtes Arbeiten ermöglichen. Wie könnten die Studenten selbst bei der Durchführung dieser Bauvorhaben absetzt stehen?

Inzwischen hat bereits ein guter Teil unserer Freunde den ökonomischen Einsatz im VEB Tief- und Straßenbau Dresden abgeleistet. Die Freunde wurden auf verschiedenen Baustellen des Stadtgebietes eingesetzt. Im allgemeinen wurde sechs Tage gearbeitet. Eine erste Zwischenauswertung im Betrieb ergab, daß der Studenteneinsatz eine wirkliche Hilfe war. Zunächst jedoch noch einige Schattenseiten: Nicht alle Freunde, die

sich zu einem selbstgewählten Termin verpflichtet hatten, erschienen im Betrieb, obwohl das vertraglich mit jedem einzelnen festgelegt war. So wollte z. B. die SG 1/9 der Fakultät Ing.-Ök. vom 22. Juni bis 28. Juni arbeiten. Keiner der Freunde dieser Gruppe ist beim Einsatz erschienen! Das gleiche gilt für die SG 11 des 2. Semesters Maschinenwesen! Was würden diese Freunde sagen, wenn ihr Vertragspartner, nämlich die TU, sie auf die gleiche Weise im Stich ließe, so wie sie das mit dem VEB Tief- und Straßenbau demonstriert haben? Eine derartige Handlungsweise können wir nicht billigen, sie ist eines FDJler und Studenten unwürdig. Wir fordern die Gruppe hiermit auf, in der „Universitätszeitung“ Stellung zu nehmen.

Aufschlussreich sind die gezeigten Leistungen: Das absolute Minimum zeigten einige Studenten der Fachrichtung Hochfrequenztechnik an der Fakultät Elektrotechnik und der Fachrichtung Maschinenwesen der Fakultät Berufspädagogik mit einer Normerfüllung von nur 29,9 Prozent! Sonst liegt unser Durchschnitt bei 80 Prozent - eine für Studenten durchaus normale Leistung.

Unsere Besten bewiesen, daß man etwas erreicht, wenn man den festen Willen mitbringt, Hand anzulegen, wenn das Warum klar ist. Unser Freund Georg Köhler, Sekretär der Organisation Physik, erreichte mit einigen Freunden seiner Gruppe 100,2 Prozent, und eine Gruppe ET-Studenten

(FM 50/3 und 50/3) leistete sogar 160,8 Prozent. Da ist es kein Wunder, wenn uns Kollege Eickner vom VEB Tief- und Straßenbau sagt: „Solche könnt ihr uns mehr bringen!“ Erwähnenswert ist auch die Leistung von Joachim Hübner (Gruppe I 1 der ABF). Mit seiner Normerfüllung von 191,4 Prozent hält er im Augenblick den Rekord.

Kollege Müller, Bauleiter des Baubereiches I (Zentrum) beschleunigte uns gern, daß sein Bereich mit Hilfe der Studenten in der Urlaubszeit „ein schönes Stück vorangekommen“ ist. Einige Brigadiere, die unseren Freunden zunächst mit Skepsis entgegengetreten waren, fragen jetzt oft, wann wieder TU-Studenten kommen. Kollege Müller versprach auch, den Studenten genügend Stammarbeiter zur Betreuung zuzuwenden, damit die Stillstandszeiten oder unnötige Arbeiten von vornherein vermieden werden. Auf diese Weise können sich die Leistungen unserer Freunde noch verbessern. Es hat also auch der Betrieb aus anfänglichen Mängeln Lehren gezogen. Unsere Kollegen Bauarbeiter erwarten uns gut vorbereitet; für den Monat September liegen ja noch eine ganze Reihe von Arbeitsverträgen vor.

Dieser Einsatz ist unser konkreter Beitrag zur ökonomischen Festigung der Deutschen Demokratischen Republik! Beweist durch eure Teilnahme, durch eure Leistung, daß ihr dem Wort die Tat folgen laßt! Und nun an die Arbeit! Guten Erfolg!

Reinhold Benz, FDJ-Kreisleitung

Ernteeinsatz - Ehrensache!

Von Oberassistent Dr. agr. Richard Thurm

Der Kartoffelanbau nimmt in der DDR 000 rund 800 000 ha 16 Prozent des Ackerlandes ein. Die Kartoffel ist eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, darüber hinaus stellt sie die hauptsächlichste Futtergrundlage für Schweinefleischproduktion dar. Für die leichten Sandböden und die hochgründigen Böden der Mittelgebirgslagen ist der Kartoffelanbau Grundlage für die Erhaltung und Steigerung der Fruchtbarkeit und Ertragsfähigkeit.

Die Mechanisierung des Kartoffelanbaues, besonders der Kartoffelernte; ist weniger entwickelt als z. B. die Mechanisierung des Getreidebaues und des Anbaues anderer landwirtschaftlicher Kulturen.

Die fortschreitende Mechanisierung hat zur Folge, daß die Landwirtschaft im gesamten Jahr mit weniger Arbeitskräften auskommen kann als früher. Dadurch hebt sich aber die Arbeitslosigkeit der Kartoffelernte noch deutlicher ab und kann mit den der Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Kräften nicht bewältigt werden.

Unsere Kartoffelvollerntemaschinen zeigen im Vergleich zu denen anderer Länder gute Arbeitsergebnisse. Trotzdem ist der Mechanisierungsgrad der Kartoffelernte im Vergleich zur Ernte aller anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen relativ gering. Das hat mehrere Ursachen.

1 Die Kartoffel wächst im Boden und muß bei der Ernte von Fremdkörpern (Steinen, Erdklüten) getrennt werden, die der Kartoffel in ihrer Form sehr ähnlich sind.

2 Die Kartoffel wird beim Sieben fördern und Trennen viel stärker beschädigt als etwa das Getreide. Beschädigte Knollen verderben sehr rasch.

3 Die Kartoffelernte erfolgt zu einer Zeit, in der - bedingt durch die Niederschläge - die Bodenverhältnisse für den Einsatz von Großmaschinen ungünstiger sind als etwa zur Zeit der Getreidernte.

Diese besonderen Erschwernisse führen dazu, daß wir bei weitem nicht auf allen Böden Kartoffelvollerntemaschinen mit Erfolg einsetzen können. Deshalb ist es notwendig, für die Kartoffelernte zusätzliche Arbeitskräfte zu gewinnen. In den nördlichen Bezirken mit relativ geringer Bevölkerungsdichte ist ein großer Teil des Kartoffelanbaues konzentriert, und deshalb ist gerade dort unsere Hilfe dringend erforderlich.

In diesem Jahr kommen einige Faktoren besonders erschwerend hinzu. Der Witterungsablauf ist gegenüber anderen Jahren außerordentlich ungünstig. Durch die kalte Witterung im Frühjahr ist der Entwicklungsbeginn unserer Kulturpflanzen verzögert worden. Das und die relativ kalte Witterung in den letzten Wochen führt zu einem verspäteten Vegetationsablauf. Dadurch ist die Getreidernte verzögert, die Hackfrüchtlern muß später beginnen und in einem kürzeren Zeitabschnitt als in anderen Jahren besät werden. Das erfordert einen stärkeren Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte, als ursprünglich vorgesehen war. Deshalb wurde beschlossen, daß der Ernteeinsatz der Studenten von 14 Tagen auf drei Wochen verlängert wird.

Mit unserem Einsatz in der Kartoffelernte werden wir unsere eigene Kartoffelversorgung sichern, unseren Genossenschaftsbauern bei der Entwicklung der Landwirtschaft helfen und schließlich durch die Teilnahme der Betreuerassistenten eine noch bessere Verbindung zwischen Studenten und Assistenten schaffen.

Redaktionschluss

für Nr. 18/1962 der „UZ“:
Dienstag, 4. September 1962.



Zeichnung: Griebel

Herausgeber: VEB-Parisdruckerei des Technischen Universitäts Dresden, Redaktionskollektiv, Dresden, A. F. Bahnhofsstraße 8, Telefon: 42 81 61. Verantwortlicher Redakteur: I. V. Marianne Becker. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 98 beim Rat des Bezirkes Dresden - Druck (11/93) Sächsische Zeitung Dresden